



Laudatio von Prof. Dr. Dorothea Sattler, Jurymitglied, bei der Preisverleihung „Mach mit – mach’s nach“ am 5. Juni 2010 in Mainz

Liebe Frauen in der kfd, verehrte Anwesende,

eine Lobrede – eine Laudatio – ist Ihnen angekündigt – eine eher ungewohnte Aufgabe für mich – Lobreden halten. Ich übernehme diesen Dienst vielleicht gerade deshalb sehr gerne.

Bei der Vorbereitung auf heute kam mir ein Gedanke aus einer Meditation in den Sinn, die Karl Rahner in den frühen 50er Jahren am Morgen im Radio gehalten hat. Rahner erinnert an das bekannte Sprichwort „Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben“. Rahner fragt die gewiss gegebene Weisheit dieses Spruches an. Rahner schlägt vor: „loben wir den Tag einmal vor dem Abend, sagen wir ihm: sei begrüßt, Bote Gottes (...). Sei gelobt, Stückchen Zeit, das kommt, um nicht anders unterzugehen, wenn es Abend ist, als in der Ewigkeit Gottes“; und weiter sollen wir sagen: „sei herzlich willkommen, du kleiner armer Tag, ich werde dich zu einem kleinen Kunstwerk machen, zu einem seligen ernsten Spiel des Lebens, worin alles mitspielt: Gott, die Welt und mein Herz“.

Den Tag bereits vor dem Abend loben – die von Gott geschenkte Zeit dankbar annehmen und sie mit allen Sinnen gestalten – so haben die vielen Frauen gedacht, die sich an dem Wettbewerb zum kfd-Prozess „Charismen leben – Kirche sein“ beteiligt haben. Niemand von ihnen konnte wissen, ob sie am Ende, am Abend, zu den Preisträgerinnen zählen. Zu Beginn, am Morgen, haben sie den Tag gelobt: ihren Fähigkeiten getraut, Gleichgesinnte gesucht und Wege begonnen. Lassen Sie uns an dieser Stelle (nochmals) allen Frauen danken, die auf ihre Weise durch ihr Mitmachen den Tag vor dem Abend gelobt haben!

Ja, es waren viele, die dem Aufruf „Mach mit!“ gefolgt sind. Vermutlich kennen viele von Ihnen manche Bewerbungen, waren gar an diesen beteiligt. Bei unserem Auswahlgespräch in der Jury haben wir anfanghaft darüber nachgedacht, wie all diese Projekte vielen bekannt werden könnten. Es ist an uns, den zweiten Teil der Ausschreibung zu erfüllen: „Mach's nach!“ Für alle örtlichen, regionalen und diözesanen Gruppen ist etwas dabei: von Handarbeiten und Basaren bis Schulungen von Bibelarbeiterinnen, von liturgischen Feiern bis Abenteuern in der Natur, von Wellness-Oasen bis Schaukastengestaltungen. Es war nicht leicht, eine Wahl zu treffen. Es sollte so geschehen. Sie kennen die drei Preisträgerinnen, die sich Ihnen selbst vorgestellt haben, ja nun auch schon.

Wir haben uns zu zwei zweiten und einem ersten Preis entschieden. Erst nach der Auswahl fiel uns auf, dass diese drei Projekte, insgesamt genommen, die drei Grunddimensionen der einen kirchlichen Sendung repräsentieren: die Feier der Liturgie, die Gestaltung der Diakonie und die Verkündigung des Wortes Gottes in der jeweiligen Gegenwart. Leiturgia, Diakonia und Martyria – diese drei Dienste gibt es aus Sicht des 2. Vatikanischen Konzils in der Kirche. Alle Dienste sollen in der Gemeinschaft aller Getauften – in der Koinonia – gestaltet werden. Frauen leben ihre Charismen in der Liturgie, in der Diakonie und im Zeugnis für Gottes Wort. Wie gemeinschaftsfähig Frauen sind, das stellen wir Tag für Tag unter Beweis – auch wenn es dafür keine Preise gibt ... Nun gibt es Preise:

Wir achten mit einem zweiten Preis die Bemühungen um den – wie sie selbst sagen – „etwas anderen Gottesdienst“, den das kfd - Dekanatsteam im Kreisdekanat Borken jeweils am 1. Sonntag im Monat am späten Nachmittag gestaltet. Zu diesem Kreisdekanat gehören die Dekanate Ahaus, Bocholt, Borken und Vreden in der Diözese Münster. Die Frauen dieser Region leben ihre Charismen: Sie gestalten für suchende, fragende, zweifelnde und hoffende Menschen eine Zeit der Besinnung, in der sie mit allen Sinnen das Evangelium wahrnehmen und betrachten können: hörend, tanzend, schauend und singend. Eingeladen sind alle. Es kommen viele nach St. Joseph in Stadtlohn. Es spricht sich herum in der Region. Ein „Obdach für die Seele“ bieten die Frauen auch jenen Menschen an, die ihr selbstverständliches Zuhause in der Kirche aufgegeben haben. Frauen zeigen ihre Charismen: sie wirken einladend, sie leiten den Wortgottesdienst, sie ermutigen zur Ganzheitlichkeit im Glauben, sie suchen eine erfahrungsnahe Sprache, sie verbinden Gottes Wort mit dem alltäglichen Leben. Exem-

plarisch für viele Initiativen von Frauen bei der Gestaltung neuer Liturgien bedenken wir das „Obdach für die Seele“ mit dem einen der beiden zweiten Preise.

Der andere der beiden zweiten Preise geht an den kfd – Regionalvorstand in der Grafschaft Bentheim in der Diözese Osnabrück. Auch dort haben sich viele Gemeinschaften zu einem Projekt zusammengeschlossen – hier dreizehn kfd – Gruppen auf der pfarrlichen Ebene in der Nachbarschaft. Dreizehn - allein diese Leistung wäre es wert, einen Preis zu bekommen ... Die Frauen im Projekt „Blumenwelten“ haben die Anliegen der weltweiten Diakonie vor Augen – und sie tun auch konkret etwas. Sie initiieren etwas, bei dem sich leicht mitmachen lässt. In vielfacher Vernetzung mit Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Medienbereichen leben kfd – Frauen in der Grafschaft Bentheim ihre eigenen Charismen: Sie stellen Informationen bereit, sie organisieren Ausstellungen, betreiben Bildungsarbeit, wenden sich an die Medien, gestalten in den Gemeinden Hoffnungsbilder zu fair gehandelten Blumen. In engem Bezug zu dem Leitbildsatz der kfd, „Wir engagieren uns für gerechte, gewaltfreie und nachhaltige Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Einen Welt“, machen Frauen in der Grafschaft Bentheim aufmerksam auf Strukturen der Ungerechtigkeit, der Armut sowie der Gesundheitsgefährdung weltweit, und sie treten für faire Handelsbedingungen bei allen Lebensgütern ein.

Der erste Preis: ein Hungertuch – ein mit den Gaben von Frauen gestaltetes Kunstwerk, das die Mitte des christlichen Glaubens anschaulich werden lässt: das Gedächtnis des Leidens Jesu und die Hoffnung auf den lebendigen Gott, der niemanden im Tod belässt. Eine Pfarrgruppe, Frauen der Gemeinde Christkönig in Bielefeld in der Diözese Paderborn, diese Frauen haben viele Charismen: Einfallsreichtum und Phantasie, Ausdauer und Geduld, Einsicht in die geistlichen Tiefen des christlichen Glaubens, Gestaltungswille, Durchsetzungskraft und Organisationstalent. Zwischen der Idee und der Ausführung lagen viele Monate. Jedes einzelne Bildmotiv lädt zur Betrachtung ein. In dieses Geschehen werden die Menschen, die in der Fastenzeit in das Kirchengebäude kommen, durch eine sehr hilfreiche Hinführung mit hineingenommen. Auch Kinder können die Bildmotive in ihrer schlichten Gestalt deuten. Durch die Farbwahl erschließen sich Zusammenhänge.

Sehr gut gelungen ist die gedankliche Verbindung zwischen den Formen der Passion Jesu damals und den Versuchung von uns allen auch heute: die Silberlinge stehen für die Heraus-

forderung, auch selbst niemanden aus Eigennutz dem Bösen auszuliefern. Der Hahn kräht auch in unserer Lebenszeit, wenn wir uns nicht zu Jesus bekennen, weil wir Nachteile befürchten. Geißeln kann man auch mit Worten, die Verletzungen bewirken. Das Hungertuch der Frauengruppe „Aufwind“ aus Bielefeld wagt es, nicht nur persönliche Versuchungen zur Sünde zu thematisieren, sondern auch auf das strukturelle Böse aufmerksam zu machen: auf die fehlende Gerechtigkeit in den Lebensbedingungen von Mann und Frau; auf die Bedrohung der gesamten Schöpfung, auf Kriege und Krankheiten, deren Bekämpfung eine weltweite Solidarität erforderte; auf ungerechte Fesseln und Gefangenschaften, die die Weltgemeinschaft nicht prüft und anklagt.

In der Mitte des Hungertuchs ist die Regenbogenspirale zu sehen: der Regenbogen - Sinnbild des Bundes Gottes mit der sündigen Schöpfung, sein in die Wolken hineingelegter Kriegsbogen am Ende der Sintflut. Gott lässt seine Geschöpfe leben – trotz allem – bewahrt ein Paar – Mann und Frau auch in der Tierwelt - in der Arche. Der lebendige Kreis ist ein Gottesbild, das Kulturen und Religionen verbindet: ohne Anfang und Ende ist Gott - immer da – in der Zeit auf dichteste Weise erfahrbar im Lebensgeschick Jesu.

Die Frauen von Bielefeld führen uns hin zur österlichen Mitte des christlichen Glaubens. Die Bezüge zwischen der Passion Jesu und unserer Zeit sind offenkundig. Sie wollen entdeckt werden – und gelebt von uns allen. In der christlichen Ökumene gibt es manche Bemühungen, die gemeinsame Gestaltung der vorösterlichen und der österlichen Zeit im Sinne der Charta Oecumenica als ein Hoffnungszeichen zu betrachten. Mach's nach – vielleicht gibt es ja in manchen Gemeinden auch evangelische Frauen, die schneidern und nähen können – und die gute Gedanken haben, wie die Passion Jesu in die geistliche Besinnung führt.

Ich schließe, wie ich begonnen habe, mit einer Spruchweisheit. Diesmal nehme ich sie nicht aus der Welt der Alltagsklugheit – den Tag nicht vor dem Abend loben: oder doch – den Tag vor dem Abend loben? Diesmal greife ich zur Bibel und finde im Buch der Sprichwörter am Ende im 31. Kapitel das Loblied auf die tüchtige Frau – man muss nicht alle Verse darin mögen, wohl jedoch vielleicht jene drei zu unseren drei Preisträgerinnen:

Über die Liturginnen, die den etwas anderen Gottesdienst feiern, steht in der Schrift:

„Öffnet sie [die tüchtige Frau] ihren Mund, dann redet sie klug, und gütige Lehre ist auf ihrer Zunge“ (Spr 31,26).

Über die diakonisch tätigen Frauen, die die Blumenwelten neu gestalten, steht in der Schrift:

„Sie [die tüchtige Frau] öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen“ (Spr 31,20).

Über die kreativ in der Verkündigung des Ostergeheimnisses wirksamen Frauen steht in der Schrift:

„Sie [die tüchtige Frau] sorgt für Wolle und Flachs und schafft mit emsigen Händen“ (Spr 31,13) und: „Sie spürt den Erfolg ihrer Arbeit, auch des Nachts erlischt ihre Lampe nicht“ (Spr 31,18).

Über alle Frauen mit ihren Charismen steht am Ende des 31. Kapitels in den Sprichwörtern in der Schrift:

„Preist sie für den Ertrag ihrer Hände, ihre Werke soll man am Stadttor loben“ (Spr 31,31).

Das tun wir hier – am Stadttor die Frauen mit ihren Charismen loben – in aller Öffentlichkeit heute.